

# Schweizer Mustermesse Basel

Autor(en): **Haab**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **37 (1921)**

Heft 44

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581303>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

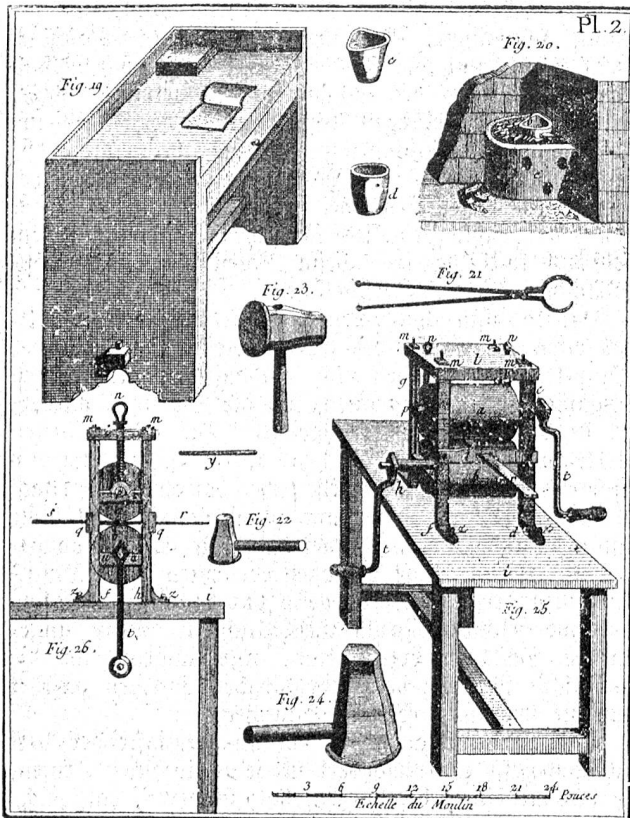


Abbildung 4. Werkzeuge aus dem 17. Jahrhundert.

trieb in Kürze zu durchwandern, während das Gold etwa 20 Stunden braucht, um den Weg von dem Schmelztiegel über die Gießform, den Amboss, das Walzwerk und die drei Schlagformen zurückzulegen.

Ehe die Goldplättchen zum Versand fertig sind, müssen sie jedoch noch aus der Dünnschlagform herausgenommen, beschnitten und in die bekannten Papierbüchlein gelegt werden, in denen sie im Handel erscheinen. War dieses „Auslegen“ der Form auch schon bei der Quetschform und Ußform nötig, so erfordert es doch bei der Dünnschlagform ganz besonderes Geschick. Ueberall fällt deshalb der Frauenhand diese zierliche Arbeit zu. Die Beschneiderin sitzt vor einem Tisch, auf dem ein kleines zweistufiges Treppchen, die sogenannte „Brücke“ steht. Auf jeder Stufe der Brücke liegt ein Papierbüchlein zum Einfüllen der Blätter bereit. Vor sich legt die Beschneiderin die fertig geschlagene Form, die aus ihrer Pergamenthülle befreit und an einer Ecke in die Werkzeuge eingespannt ist, um ein Auseinanderfallen der vielen hundert Häutchen und Blättchen zu vermeiden. Die Beschneiderin blättert mit der linken Hand Häutchen für Häutchen um, legt das mit der rechten Hand gehaltene Holzgängelchen auf das Goldblättchen, bläst behutsam auf letzteres, damit es sich um den aufruhenden Zangenschenkel legt, und trägt das erfasste Blättchen zunächst auf das zu ihrer Rechten liegende Beschneidewissen. Auf diesem wird mittels eines Messers mit zwei parallelen Klingen, des sogenannten Beschneidewessers, das Blättchen quadratisch beschnitten. Mit der gleichen Vorsicht trägt sie alsdann mit demselben Gängelchen das Blättchen zu dem Papierbüchlein.

Das geschieht so zierlich, daß das Blättchen wie auf einer Luftwelle an seinem Bestimmungsort zu schweben scheint, und doch erfordert das Geschäft äußerste Behutsamkeit. Genügt doch ein zu starkes Ausatmen, von Husten ganz zu schweigen, um das unendlich zarte Goldblättchen fortzuwehen oder zu zerreißen. Jeder Zugwind in dem Beschneideraum muß deshalb auf das ängstlichste vermieden werden. Diesen fern zu halten ist auch

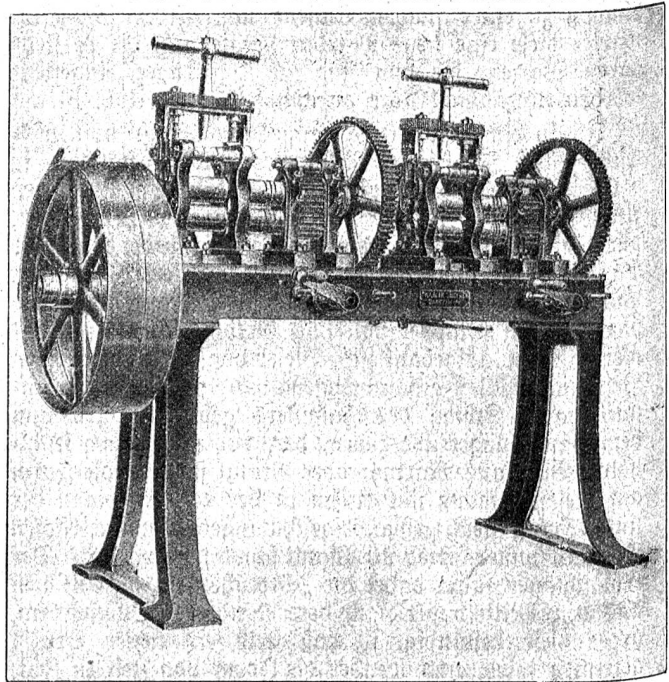


Abbildung 5. Verstellbare Walze.

der Zweck des links sichtbaren Papierschirmes, welcher den Arbeitsplatz der Beschneiderin von ihrem Gegenüber scheidet, gleichzeitig auch zur besseren Beleuchtung der Arbeitsstelle dient. (Abb. 7). (Schluß folgt.)

## Schweizer Mustermesse Basel. Appell.

Basel, die alte Handelsstadt an unserer Nordmark, verdient heute den besonderen Dank des Landes, weil sie inmitten der schweren wirtschaftlichen Bedrängnis unserer Tage mutig an die Veranstaltung der 6. Schweizer Mustermesse herantritt.

Diese soll wiederum Zeugnis ablegen von der zähen, zielbewußten Arbeit jeder schweizerischen Werkstätte und von dem unbeugsamen Willen, der Weltkrise die Spitze zu bieten.

Dadurch, daß sie erneut die Blicke des In- und Auslandes auf die Erzeugnisse schweizerischer Tüchtigkeit lenkt, kann die Schweizer Mustermesse für die Wiederbelebung und die Gesundung unseres Wirtschaftslebens von größter Bedeutung sein. Sie ist das tauglichste Mittel zur Hebung des einheimischen Absatzes und des gegenwärtig schwer mit der Ungunst der Zeit ringenden Exportes.

Unsere Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten industrieller und gewerblicher Tätigkeit wird nach dem Bilde beurteilt werden, das die Schweizer Mustermesse den Besuchern vermittelt. Daher gilt es, alle Kräfte anzuspannen, um die Krisenmesse 1922 mustergültig zu gestalten.

Gerne begreife ich daher, auf die Einladung der Leitung der Mustermesse, mich zu ihrer diesjährigen Veranstaltung zu äußern, die Gelegenheit zu einem Appell an die schweizerische Industrie und das Gewerbe, sie möchten dieses nationale Unternehmen und damit gleichzeitig unsere Volkswirtschaft durch Beschäftigung mit den vollkommensten Erzeugnissen ihres geistigen und technischen Schaffens fördern.

Mehr als je ist dies heute Erfordernis!

Bern, den 26. Januar 1922.

Dr. Haab, Bundespräsident.